

# EWN

Entsorgungswerk für  
Nuklearanlagen



# Pressespiegel

04.08.2022

# Inhalt

## EWN

1   <b>Kreml bestätigt Schröders Interesse an Nord Stream 2</b> <i>Ostsee-Zeitung.de, 03.08.2022</i> .....	3
2   <b>Energie aus dem Nordosten</b> <i>nd.DerTag/nd.DieWoche (neues deutschland), 04.08.2022</i> .....	4
3   <b>Scholz erwägt längere Laufzeit für Atomkraftwerke</b> <i>Spiegel.de, 03.08.2022</i> .....	6
4   <b>Heißer Kern</b> <i>DER TAGESSPIEGEL, 04.08.2022</i> .....	7
5   <b>Atommüll an der Weser?</b> <i>Achimer Kreisblatt, 04.08.2022</i> .....	10

## Kreml bestätigt Schröders Interesse an Nord Stream 2

*Gerhard Schröder will Nord Stream 2 in Betrieb nehmen. Auch der Kreml bestätigte am Mittwoch Schröders Interesse an der Ostseepipeline. Gegenüber Russlands Präsident Wladimir Putin habe sich der umstrittene Altkanzler zu einer möglichen Inbetriebnahme erkundigt.*

**Moskau.** Altkanzler Gerhard Schröder hat bei seiner jüngsten Moskau-Reise mit Russlands Präsident Wladimir Putin nach Angaben des Kremls auch über die angespannte Energiesituation in Europa gesprochen. „Schröder war tatsächlich kürzlich in Moskau. Er hatte ein persönliches Treffen mit Präsident Putin“, sagte Kremlsprecher Dmitri Peskow am Mittwoch der Agentur Interfax zufolge.

### Altkanzler Schröder für Inbetriebnahme von Nord Stream 2

Der Gas-Lobbyist und Ex-Bundeskanzler Gerhard Schröder empfiehlt angesichts der Gaskrise die Inbetriebnahme der Pipeline Nord Stream 2. Der SPD-Politiker hatte zuvor schon selbst in einem Interview von dem Treffen in der vergangenen Woche berichtet.

Schröder sei „wie alle denkenden und verstehenden Menschen und Spezialisten in Europa sehr, sehr besorgt über die Energiekrise, die in Europa entflammt ist“, sagte Peskow. Der 78-Jährige habe Putin gebeten, die Situation aus russischer Sicht zu erklären. Der Kremlchef habe jegliche Schuld zurückgewiesen.

„Schröder hat keinerlei Wunsch geäußert, Vermittler zu werden“ Auch habe Schröder wissen wollen, ob es möglich wäre, die Gas-Pipeline Nord Stream 2 in Be-

trieb zu nehmen, hieß es aus dem Kreml. Putin habe geantwortet, dass das technologisch möglich sei, bis Jahresende aber maximal noch 27,5 Milliarden Kubikmeter Gas durch die Ostsee-Röhren nach Europa gepumpt werden könnten. Angesichts von Russlands Angriffskrieg gegen die Ukraine schließt die Bundesregierung eine Nutzung von Nord Stream 2 aus. Schröder ist Präsident des Verwaltungsrats für die Pipeline.

Auf die Frage von Journalisten, ob Schröder in dem bereits seit mehr als fünf Monaten andauernden Krieg als Vermittler zwischen Russland und der Ukraine im Gespräch sei, sagte Peskow: „Schröder hat keinerlei Wunsch geäußert, Vermittler zu werden.“ Russland sei durchaus bereit zu einer diplomatischen Beilegung des „Problems“ - allerdings nur zu russischen Bedingungen.

### Schröders neueste Einlassungen: Es ist nur noch zum Fremdschämen

Schröder hatte in einem Interview des Magazins „Stern“ und des Senders „RTL/ntv“ über seine Reise nach Moskau berichtet. Er erklärte in dem Gespräch unter anderem, keinen Anlass für eine Distanzierung von Putin zu sehen. Der Ex-Kanzler steht wegen seiner Nähe zu dem russischen Präsidenten seit langem in der Kritik.

## Energie aus dem Nordosten

### Im vorpommerschen Lubmin soll möglichst schnell Flüssiggas ankommen können

*Infolge des Kriegs gegen die Ukraine braucht es Alternativen zu russischem Gas. In Lubmin sind dafür zwei LNG-Projekte geplant.*

Lubmin: gelegen an der Ostsee im Nordosten von Mecklenburg-Vorpommern, Seebad mit Tradition, gut 2000 Einwohner\*innen – und aktuell wie in der Vergangenheit eng verknüpft mit dem Thema Energiegewinnung. Hier produzierte zu DDR-Zeiten das VE Kombinat Kernkraftwerke Bruno Leuschner Greifswald Atomstrom und später auch Fernwärme. Noch immer wird das 1990 abgeschaltete und 1995 endgültig stillgelegte AKW zurückgebaut. Direkt angrenzend befindet sich das Zwischenlager Nord, in dem schwach-, mittel- und hochradioaktiver Atom Müll aufbewahrt wird.

Heute dreht sich in Lubmin allerdings alles ums Gas – um das, das ankommt, nicht ankommt und künftig hier ankommen soll. In der Gemeinde rund 20 Kilometer östlich von Greifswald landen die Ostsee-Pipelines Nord Stream 1 und Nord Stream 2 an, die russisches Gas liefern oder eben nicht liefern. So sorgte und sorgt Nord Stream 2 in Bund und Land zwar für viel Ärger, in Mecklenburg-Vorpommern etwa beschäftigt sich ein Untersuchungsausschuss mit dem Komplex. Wegen des russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine erhält die fertiggestellte Pipeline allerdings keine Betriebsgenehmigung.

Umso gespannter, ja schon ängstlich richtet sich der Blick in der mit dem Krieg gegen die Ukraine ausgelösten Energiekrise auf die seit Ende 2011 in Betrieb befindliche Pipeline Nord Stream 1: Wie viel Gas schickt der staatlich kontrollierte Energieriese Gazprom durch die Leitung? Für wie lange? Und reicht es, um über diesen Winter zu kommen? Schaute man die letzten beiden Coronajahre noch auf Neuinfektionszahlen, Sieben-Tage-Inzidenzen und Hospitalisierungsraten, sind es nun Gasliefermengen, Gasspeicherfüllstände und das Hickhack um eine Turbine.

Derzeit leitet Gazprom noch etwa 20 Prozent der eigentlich möglichen Menge Gas durch Nord Stream 1. Auf diese Menge wurde der Lieferumfang im Juli nach

einer turnusmäßigen Wartung der Leitung reduziert, nachdem es zuvor schon nur 40 Prozent der möglichen Menge gewesen waren. Die Bundesregierung macht für die Reduzierung Kremlchef Wladimir Putin verantwortlich, der die Gaslieferungen als Waffe im Konflikt um die Ukraine einsetze. Lieferant Gazprom wiederum gibt für das geringe Gasvolumen technischen Problemen die Schuld – nämlich besagter Turbine.

Die steht nach Wartungsarbeiten in Kanada und dem wegen der Sanktionen gegen Russland dort umstrittenen Transport nach Deutschland derzeit in Mülheim an der Ruhr und erhielt am Mittwoch prominenten Besuch: Bundeskanzler Olaf Scholz (SPD). Der erklärte während seines Ortstermins bei Siemens Energy erneut: »Die Nichteinhaltung der Lieferverträge hat keine technischen Gründe.« Die Turbine könne »jederzeit eingebaut und eingesetzt werden«. Was von russischer Seite dagegen vorgebracht werde, sei »nicht auf einer Faktenbasis nachvollziehbar«. Zudem verwies der Kanzler darauf, dass es neben Nord Stream 1 auch die Möglichkeit gebe, Gas über Pipelines durch Belarus oder die Ukraine zu liefern.

Neben Scholz betonte auch Christian Bruch, Vorstandschef von Siemens Energy, technisch könne man die Lieferreduzierung »nicht nachvollziehen«. Mit Blick auf die Turbine erklärte er, für deren Lieferung nach Russland fehle lediglich eine Anforderung durch Gazprom. Zudem sei die in Mülheim wartende Turbine nur eine von mehreren. Es gebe in Russland »sechs solcher Turbinen plus zwei kleinere«. Für die vollständige Auslastung von Nord Stream 1 seien fünf nötig, es liefere jedoch nur eine davon. »Deswegen sind wir bei 20 Prozent«, so Bruch.

Während es in dem wirtschaftskriegerischen Trauerspiel um die Turbine wohl noch einige Akte geben dürfte, wird an einer Alternative zum russischen Gas gearbeitet. Und wieder spielt Lubmin dabei eine ent-

scheidende Rolle: als einer von mehreren Anlandepunkten für Flüssiggas, das sogenannte LNG. Dieses kommt verflüssigt per Schiff an, wird vor Ort wieder in Gas umgewandelt und ins Netz eingespeist. Dafür eignet sich Lubmin hervorragend, denn dort befinden sich auch die Schnittstellen zu den Pipelines Nel (Nordeuropäische Erdgasleitung), Opal (Ostsee-Pipeline-Anbindungsleitung) und Eugal (Europäische Gas-Anbindungsleitung).

In der Planung sind dabei zwei LNG-Projekte in Lubmin, eines vom Bund, der drei weitere Terminals für Flüssiggas im Westen an der Nordsee anstrebt, und ein privatwirtschaftliches. Während die Anlage des Bundes, die von den Energiekonzernen RWE (Deutschland) und Stena-Power (Norwegen) betrieben werden soll, wie das Bundeswirtschaftsministerium am Montag bekannt gab, wohl frühestens Ende 2023 in Betrieb gehen soll, will das Unternehmen Regas bereits ab dem 1. Dezember Gas ins Netz einspeisen. Geplant ist eine jährliche Liefermenge von 4,5 Milliarden Kubik-

metern.

Wegen der geringen Wassertiefe des Greifswalder Boddens vor Lubmin ist laut Regas vorgesehen, dass drei Shuttle-Schiffe das Flüssiggas von einer Umladestation außerhalb des Küstengewässers abholen und zu einem »Regasifizierungsschiff« im Lubminer Industriehafen bringen. Von dort aus seien es noch 450 Meter bis zum Ferngasleitungsnetz.

Am Mittwoch sollte laut Ankündigung von Mecklenburg-Vorpommerns Ministerpräsidentin Manuela Schwesig (SPD) eine eigens eingesetzte Arbeitsgruppe der Landesregierung erstmals mit dem Unternehmen Regas zusammenkommen. Man wollte darüber beraten, wie das Genehmigungsverfahren für das geplante LNG-Projekt zügig vollzogen werden könne.

Heute dreht sich in Lubmin alles ums Gas – um das, das ankommt, nicht ankommt und künftig hier ankommen soll.

# DER SPIEGEL

📰 Spiegel.de | 03.08.2022 | 15:02 Uhr

👤 dpa

🔗 WEBLINK

»DAS KANN SINN MACHEN«

## Scholz erwägt längere Laufzeit für Atomkraftwerke

*Nun hat sich auch der Bundeskanzler offen dafür gezeigt, die Laufzeiten der letzten drei Kernkraftwerke zu verlängern. Die Gründe dafür hat er im Süden Deutschlands ausgemacht.*

Angesichts des drohenden Energiemangels erwägt die Bundesregierung laut Kanzler Olaf Scholz (SPD) eine etwas längere Atomkraft-Nutzung. Die Kraftwerke seien zwar »ausschließlich relevant für die Stromproduktion und nur für einen kleinen Teil davon«, sagte Scholz am Mittwoch in Mülheim an der Ruhr. »Aber trotzdem kann das Sinn machen«, sagte der SPD-Politiker auf die Frage nach einer Verlängerung der Laufzeiten für die Atommeiler, deren Betrieb eigentlich am Jahresende ausläuft. Entschieden werde auf der Grundlage eines Stresstests für die Stromversorgung, dessen Ergebnisse bald vorlägen.

### Bayern ist zu langsam mit Netzausbau und Windenergie

Zur Begründung verwies Scholz unter anderem darauf, dass es »insbesondere in Bayern sehr langsam vorangegangen ist mit dem Ausbau der Windenergie«. Auch der Ausbau des Übertragungsnetzes in den Süden sei nicht so schnell vorangegangen wie geplant. Dies werde berücksichtigt in dem »sehr, sehr strengen Stresstest« zur Stromproduktion in Deutschland. Dieser Stresstest werde bald beendet sein. Daraus werde

die Bundesregierung dann ihre Schlüsse ziehen.

Er wies auch darauf hin, dass die Gasspeicher in Deutschland derzeit besser gefüllt seien als in früheren Jahren und zudem ab Ende des Jahres die geplanten neuen Flüssiggasterminals in Betrieb gehen sollten. Dies werde Deutschlands Möglichkeiten für Gasimporte unabhängig von Russland deutlich verbessern.

Wegen der Befürchtungen eines Stopps russischer Gaslieferungen fordern insbesondere die FDP und die Union eine Verlängerung der Laufzeiten der Atomkraftwerke. Die drei noch am Netz befindlichen Kraftwerke müssten nach geltendem Atomrecht Ende Dezember vom Netz gehen. SPD und insbesondere Grüne waren bislang skeptisch.

Auch die Grünen wollten einen zumindest befristeten Weiterbetrieb im Krisenfall aber nicht mehr generell ausschließen. Dabei geht es besonders um das bayerische AKW Isar-2. Bayerns Ministerpräsident Markus Söder (CSU) hat sich zudem dafür ausgesprochen, die umstrittene Gas-Förderung durch Fracking zu erlauben, besonders in Niedersachsen.

## Heißer Kern

### Über den Weiterbetrieb der Atomkraftwerke in Deutschland wird emotional gestritten. Was ist wirklich dran an den wichtigsten Behauptungen zu Sicherheit und Nutzen? Ein Faktencheck

Eine versöhnliche Geste wird es nicht sein, wenn CDU-Chef Friedrich Merz und CSU-Chef Markus Söder am Donnerstag das Kernkraftwerk Isar 2 besuchen – es passt zu den Forderungen der Union mitten in der Energiekrise. Seit Monaten schwelt die Debatte über längere Laufzeiten für die letzten Atomkraftwerke. Immer neue Wortmeldungen von Politikern aus Union und FDP befeuern sie und treiben SPD und Grüne vor sich her. Nun äußert sich der Kanzler: Die Kraftwerke seien zwar „ausschließlich relevant für die Stromproduktion und nur für einen kleinen Teil davon“, sagte Olaf Scholz in Mülheim an der Ruhr. „Aber trotzdem kann das Sinn machen.“ Die Debatte wird hitzig bleiben und von zahlreichen Behauptungen begleitet, zur Sicherheit der Akw, zum Streckbetrieb, zur Stromversorgung. Ein Faktencheck zu den gängigsten Behauptungen.

#### „Die drei Atomkraftwerke sind nicht sicher genug“

Die großen Umweltverbände wie Greenpeace und der Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND) werden nicht müde zu betonen, dass ein längerer Betrieb der Kernkraftwerke mit Sicherheitsrisiken verbunden sei. Teuer, gefährlich und unnötig, heißt es dazu vom BUND. „Die Reaktoren sind ein potenzielles Sicherheitsrisiko, für das die AKW-Betreiber die Haftung zum Staat schieben wollen“, sagte Heinz Smital, Atomexperte von Greenpeace. Anders sieht es der Geschäftsführer des Tüv-Verbands, Joachim Bühler. Aus seiner Sicht sei sogar eine Wiederinbetriebnahme der 2021 abgeschalteten Meiler „keine Frage von Jahren, sondern eher von wenigen Monaten oder Wochen“. „Die drei Kraftwerke befinden sich nach unserer Überzeugung in einem sicherheitstechnischen Zustand, der es möglich machen würde, sie wieder ans Netz zu nehmen“, sagte er.

Auch einige Atomexperten haben wenig Bedenken. Horst-Michael Prasser etwa, seit 2021 emeritierter Professor für Kernenergiesysteme an der ETH Zürich. „Die

Kraftwerke sind so sicher gebaut, dass sie noch viele Jahre sicher betrieben werden könnten. Drei bis fünf Jahre sind da Kleckerkram“, sagte er. „Auch die 2021 abgeschalteten Kraftwerke könnten mit Blick auf ihre technischen Ausstattung schnell wieder sicher betrieben werden, wobei mit Mehrkosten zu rechnen ist, die jemand übernehmen muss“, sagte er.

Einen sicheren Weiterbetrieb hält auch Uwe Stoll für möglich. „Die drei in Deutschland noch laufenden Atomkraftwerke wären über Dezember hinaus sicher zu betreiben, wenn die personellen und organisatorischen Voraussetzungen gegeben sind“, sagte der technisch-wissenschaftliche Geschäftsführer der Gesellschaft für Anlagen- und Reaktorsicherheit (GRS). „Auch die drei zuletzt abgeschalteten Kraftwerke sind technisch wieder sicher in Betrieb zusetzen. Abhängig vom Stand der Rückbauaktivitäten wird das aber mindestens mehrere Monate dauern.“ Es wäre allerdings geboten, periodische Sicherheitsüberprüfungen nachzuholen.

#### „Wir verlängern die Laufzeit gar nicht, wenn es einen Streckbetrieb gibt“

Für die zivile Nutzung der Kernenergie ist das Atomgesetz maßgeblich. Für alle Anlagen, die noch liefen, als die Bundesregierung 2011 den Atomausstieg beschloss, wurde ein Laufzeitende festgelegt. Für die Kernkraftwerke Isar 2, Emsland und Neckarwestheim 2 ist es der 31. Dezember 2022. Ob Streckbetrieb oder eine Auslastung bei 100 Prozent: Wenn ihr Betrieb zu diesem Zeitpunkt nicht endet, handelt es sich streng genommen bereits um eine Laufzeitverlängerung. Auf den Ankauf neuer Brennelemente kommt es dabei nicht an.

#### „Brennstäbe sind schwer zu bekommen“

In einem Punkt sind sich Kernkraftexperten einig: Nicht genutzte Brennelemente sind in Deutschland

nicht mehr vorhanden. Die Betreiber der drei noch laufenden Kernkraftwerke, RWE, EnBW und Eon, hatten sich langfristig auf ein Ende ihrer Laufzeit im Dezember eingestellt. Entsprechend wurde auch der Brennstoff geordert, um das teure Material nicht ungenutzt lassen zu müssen. Selbst ein Streckbetrieb, bei dem die Kraftwerke nicht mehr bei voller Leistung laufen, jedoch aus der verbleibenden Reaktivität des Brennstoffs weiter Energie gewonnen wird, wurde von den Betreibern teils eingeplant. „Alle Planungen inklusive der Brennelemente waren darauf ausgerichtet“, sagte EnBW-Chef Frank Mastiaux mit Blick auf das Ausstiegsdatum dem Handelsblatt.

Der Ankauf neuer Brennelemente wäre aber möglich. Der globale Markt für Uran gilt unter Experten als groß. Dazu ist in Deutschland mit der Brennelementefabrik im niedersächsischen Lingen und der Urananreicherungsanlage in Gronau die entsprechende Industrie vorhanden – beide Anlagen wurden 2011 vom Atomstieg ausgenommen.

Die Lieferung neuer Brennelemente würde aber viel Zeit in Anspruch nehmen. „In normalen Zeiten hat es 15 bis 18 Monate gedauert von der Bestellung bis zur Lieferung. Jetzt gibt es hier und da Signale im Markt, dass es angesichts der aktuellen Entwicklung auch schneller gehen könnte“, sagte EnBW-Chef Mastiaux zuletzt. Nun könnte es schneller gehen. Christoph Pistner, Bereichsleiter Nukleartechnik und Anlagensicherheit im Öko-Institut in Freiburg, sprach zuletzt von einer Bestellung von zumindest „zwölf Monate im Voraus“. GRS-Geschäftsführer Stoll hält eine Fertigung der Brennelemente innerhalb von neun bis zwölf Monaten für machbar.

### **„Auch ohne Atomkraft wird es genug Strom in Deutschland geben“**

Wie sicher die Stromversorgung ohne die drei verbliebenen Kernkraftwerke wäre, lässt die Bundesregierung gerade in einem zweiten „Stresstest“ von den Übertragungsnetzbetreibern Amprion, Tennet, Transnet BW und 50 Hertz durchrechnen. Ein erster solcher Test im Frühjahr hatte ergeben, dass die Versorgung im kommenden Winter auch bei einem völligen Gaslieferstopp Russlands noch funktionieren würde. Grund für die Zuversicht sind verfügbare Kohlekraftwerke, von denen das erste am Montag bereits aus der Reserve geholt wurde. Außerdem würden systemrelevante Gaskraftwerke weiterhin mit versorgt.

Die Netzbetreiber sahen sich besonders genau die Lage in Süddeutschland an, vor allem jene in Bayern. Das Bundesland verfügt über ausreichend Gaskraftwerke aber nur über wenige Kohlekraftwerke. Bei der Windkraft sorgte die CSU-Landesregierung durch be-

sonders strenge Abstandsregeln in den vergangenen Jahren dafür, dass Bayern beim Ausbau weit zurückgefallen ist. Aber auch für Bayern gaben die Prüfer Entwarnung. Ob sie das auch am Ende des zweiten Stresstests tun werden, ist fraglich.

Die Bundesregierung erwiderte zuletzt auf Fragen nach einem möglichen Streckbetrieb der drei letzten Kernkraftwerke stets, sie werde zunächst das neue Ergebnis abwarten. Im zweiten Stresstest simulieren die Prüfer nochmals verschärfte Bedingungen, insbesondere: noch mehr vom Netz gegangene Reaktoren in Frankreich und noch höhere Energiepreise.

### **„AKWs verbrauchen selbst sehr viel Strom und erzeugen vergleichsweise wenig“**

Atomkraftwerke verbrauchen im Betrieb nicht notwendigerweise mehr Strom als Kohlekraftwerke – es kommt dabei sehr auf das Alter der Anlagen an. Worin sich Atom- und Kohlekraftwerke allerdings unterscheiden, ist der Wirkungsgrad – also das Verhältnis der erzeugten nutzbaren Energie zur eingesetzten Energie. Und da ist der Wirkungsgrad von Kernkraftwerken meist deutlich niedriger als der von modernen Kohlekraftwerken oder vor allem Gaskraftwerken.

Der vergleichsweise niedrige Wirkungsgrad hat zur Folge, dass Atomkraftwerke viel Abwärme abgeben. So können sich etwa die Flüsse aufheizen, an denen die Atommeiler stehen, um Kühlwasser zu bekommen. Das kann dann Fischbestände gefährden.

Eigenverbrauch und Wirkungsgrad sind wohl aber gar nicht entscheidend für die Frage, ob die am Netz verbliebenen Atomkraftwerke in einem sogenannten Streckbetrieb länger laufen könnten und sollten. Falls ein zweiter Stresstest ergibt, dass ein ernsthaftes Stromproblem auftreten kann, will die Bundesregierung alle Optionen erneut prüfen. Im März noch kamen Bundeswirtschaftsministerium und Bundesumweltministerium zu dem Ergebnis, dass ein Streckbetrieb neben den sicherheitstechnischen Hürden auch keinen energiewirtschaftlichen Mehrwert hat.

### **„Die Abschaltung französischer Atommeiler zeigt, dass die Versorgung aus Kernkraft nicht funktioniert“**

So pauschal ist das nicht richtig, sagen Fachleute. Denn Frankreich hat zwei saisonale Probleme. Wenn an heißen Sommertagen die Temperatur in den Flüssen, die das Kühlwasser liefern, steigt, darf keine zusätzliche Hitze eingebracht werden, um Wassertiere nicht zu gefährden. Und im Winter können die Akws den Bedarf nicht komplett decken, da Frankreich überwiegend mit Strom heizt. Hinzu kommen aktu-

ell Risse im Kühlsystem einer Reaktor-Baureihe. Diese zwölf von insgesamt 55 Meilern werden derzeit repariert. Und es ist unsicher, ob sie im Winter wieder laufen.

Das saisonale Problem könnte Frankreich durch einen Ausbau der Photovoltaik lösen, hat das aber bisher nicht getan. Denn der europäische Strommarkt gleicht die Schwächen aus. Nicht nur saisonal an heißen Sommer- und kalten Wintertagen, sondern auch zu Tag- und Nachtzeiten herrscht ein reger Stromhandel in Europa, auch zwischen Deutschland und Frankreich, weil das Preisgefälle je nach Erzeugungsart ständig wechselt. Ein Insider resümiert: Frankreich hat eine ähnlich gefährliche Abhängigkeit von Atomkraft wie Deutschland von Gas.

### „Wir müssen Frankreich mitversorgen“

Tatsächlich exportierte Deutschland zuletzt deutlich mehr Strom nach Frankreich – im Vergleich zum Vorjahreszeitraum war die Nettoexportmenge fünfmal höher. Das dürfte daran liegen, dass die Hälfte der französischen Akw derzeit stillgelegt sind. Wie viele französische Atommeiler zum Herbst und Winter wieder ans Stromnetz dürfen, ist fraglich. Je weniger es sind, desto mehr wird Frankreich Winter 2022/ 2023 auf Stromexporte aus Deutschland angewiesen sein. Die Situation könnte sich verschärfen, falls der kommende Winter besonders kalt wird.

„Das Problem ist, dass wir heute nicht wissen, wie die Stromsituation im Winter in Frankreich aussehen wird. Es kann auch sein, dass Frankreich seinen Importbedarf nochmal verringern wird“, sagte der Energieexperte Christoph Maurer dem Tagesspiegel. Sollte aber Knappheit herrschen im Nachbarland, könnte es helfen, wenn Deutschland auch in Spitzenlastsituationen unterstützen kann. „Aus energiewirtschaftlicher Sicht kann etwa der Streckbetrieb der Atomkraftwerke – sofern er denn technisch sicher möglich ist – eine zusätzliche Versicherung sein“, sagte Maurer. Es gebe verschiedene Gründe, warum Deutschland mit Blick auf den Winter in seinem Stromsystem Reserven benötigen könnte. „Denn natürlich muss auch damit gerech-

net werden, dass etwa mal Kohlekraftwerke ausfallen wegen technischer Probleme. Außerdem sind europaweit die Füllstände der hydraulischen Speicher sehr niedrig.“, sagte Maurer.

### „Kernenergie ist Russland-frei“

Wer Brennstoff für Kernkraftwerke beschaffen will, kommt an Russland nur schwer vorbei. Der staatliche Nuklearkonzern Rosatom ist der größte Uran-Anreicherer der Welt. Russland verfügt über mehr als 40 Prozent der globalen Anreicherungs Kapazität, und das Uran des größten Uranförderers Kasachstan wird zum großen Teil in Russland zu Kernbrennstoff verarbeitet. Rosatom ist auch an kasachischen Uranminen beteiligt. Nach Aussage der Wissenschaftler Alex Gilbert und Morgan Bazilian von der Colorado School of Mines sind die meisten der 32 Länder, die Kernenergie nutzen, an irgendeiner Stelle ihrer Brennstoff-Lieferketten auf russische Zulieferer angewiesen. Russlands Position in der Lieferkette gibt ihm die Möglichkeit, über eine Drosselung des Brennstoffangebots Druck auf Europa auszuüben und die Preise nach oben zu treiben. „Der Weltmarkt für Kernbrennstoff ist sehr fragil“, zitierte die Nachrichtenagentur Bloomberg den früheren Staatssekretär im US-Energieministerium Paul Dabbar. Russland könne den weltweiten Nachschub an Brennstoff „jederzeit“ halbieren.

Der Sanktionsexperte Richard Nephew vom Center on Global Energy Policy an der Columbia University in New York warnte wegen der starken internationalen Verflechtung Rosatoms eindringlich vor Schritten des Westens gegen das Konglomerat. Es sei „ein zentraler Teil der globalen Nuklearindustrie, seine Dienstleistungen – einschließlich Kernbrennstoff – an bestehenden Kernreaktoren sollten von jeglichen Sanktionen ausgeschlossen werden, um das zu vermeiden, was zu einer globalen Energiekrise werden könnte“.

**Hitze Debatte. Drei Kernkraftwerke sind noch am Netz. Die Union behauptet, diese werden zur Bewältigung der Energiekrise gebraucht.**

# Achimer Kreisblatt

📰 Achimer Kreisblatt | 04.08.2022 | S. 1

📄 Auflage: 6.600 | Reichweite: 15.353

👤 dpa

## Atommüll an der Weser?

### Studie findet Vorteile für Bereitstellungslager

**Beverungen/Salzgitter** - Kürzere Transportwege, schneller geleerte Zwischenlager, leicht erhöhte Strahlenbelastung vor Ort - das geplante Bereitstellungslager im Dreiländereck von Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Hessen hätte Vor- und Nachteile für die Atommüllentsorgung im Endlager Schacht Konrad in Salzgitter. Das geht aus einer am Mittwoch vorgestellten, von den Ländern Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen beauftragten Studie des TÜV Nord hervor.

Die Landesregierungen betonten besonders eine Erkenntnis der Untersuchung: Die Entsorgung schwach- und mittelradioaktiver Abfälle wäre auch ohne das umstrittene Bereitstellungslager möglich. Konkret heißt es in der Studie, die Untersuchung habe ergeben, 'dass mit einer geeigneten Vorausplanung des Gebindeabrufs das Endlager Konrad mit und ohne Bereitstellungslager beschickt werden kann'.

Laut der für die Planung zuständigen Bundesgesellschaft für Zwischenlagerung (BGZ) stand das aber gar nicht zur Debatte: Man habe nie behauptet, dass das Logistikzentrum für den Betrieb des Endlagers Konrad insgesamt unverzichtbar wäre, sagte ein BGZ-Sprecher. 'Sondern für einen ‚zügigen‘ Einlagerungsbetrieb.' Laut der Studie würden mit einem Bereitstellungslager Transportstrecken und -zeiten abnehmen, Zwischenlager wären schneller leer.

Geplant ist, schwach- und mittelradioaktiven Müll aus den Zwischenlagern im Bereitstellungslager 'Logis-

tikzentrum Konrad' am ehemaligen Atomkraftwerk Würgassen (Kreis Höxter) an der Weser zu sammeln und dann gebündelt ins rund 120 Kilometer entfernte Salzgitter zu liefern. Dort wird ein ehemaliges Eisenerzbergwerk zum Endlager umgebaut, das 2027 in Betrieb gehen soll. Gelagert werden dort nicht etwa hoch radioaktive Brennelemente - für die es in Deutschland nach wie vor kein Endlager gibt - sondern laut BGZ schwächer kontaminiertes aus stillgelegten Atomkraftwerken: Arbeitskleidung, Putzlappen, ausgediente Anlagenteile, Filter oder Kabel. Dazu kommen Abfälle aus der Forschung und der Medizin.

Laut der Studie würde es mit einem solchen Lager nicht so lange dauern, bis der Müll komplett aus den Zwischenlagern entsorgt ist. Damit könnten von über 35 Standorten mit Zwischenlagern die dortigen schwach- und mittelradioaktiven Abfälle rund zehn Jahre früher an das Endlager Konrad abgegeben werden, sagte der BGZ-Sprecher.

Andererseits wären Personal und Bevölkerung in der Umgebung laut der Studie mehr Strahlung ausgesetzt - der Wert würde demnach aber deutlich unterhalb des Grenzwerts der jährlichen Exposition liegen.

Das geplante Lager wird in der Region mit Skepsis betrachtet, eine örtliche Bürgerinitiative setzt sich dagegen ein. NRW und Niedersachsen sehen maßgebliche organisatorische Fragen unbeantwortet und 'großes Optimierungspotenzial', hieß es am Mittwoch.